

Milzpigment und Blutkörperchen-haltige Zellen

von

Rudolf Virchow.

Die sorgfältige Arbeit des Herrn Reich über das Milzpigment (S. 378) berührt einige Fragen, die ich vor vielen Jahren möglich genau behandelt hatte, so vielfach, dass ich ein paar Bemerkungen darüber nicht unterdrücken kann. Ich hatte mir, nachdem ich die pathologischen Pigmente schon im ersten Bande dieses Archivs (1847, Bd. I, S. 379 ff.) in grösster Ausführlichkeit behandelt hatte und nachdem in der gesammten Literatur meine Darlegungen als maassgebend angenommen waren, eine so grosse Zurückhaltung auferlegt, dass ich auch ungerechten Ansprüchen späterer Untersucher gegenüber ein unerschütterliches Schweigen beobachtete, selbst wenn diese Ansprüche in meinem eigenen Archiv erhoben wurden. Aber ich hege trotzdem den Wunsch, dass die zukünftige Beurtheilung der Entwicklungsgeschichte der Pigmentlehre nicht dahin führt, meine Arbeiten gänzlich als nicht vorhanden anzusehen.

Für mich war das körnige Milzpigment von jeher ein Umbildungsproduct von Bulthroth oder, was ziemlich dasselbe ausdrückt, von rothen Blutkörperchen. Auf diesem Vordersatze beruht die ganze, in neuerer Zeit nur zu allgemein gewordene Auffassung von den hämatischen Pigmenten oder, wie man jetzt so oft und doch nicht gerade glücklich sagt, von dem „Blutpigment“. Ich darf vielleicht darauf hinweisen, dass ich diese „Pigment-Metamorphose“ in der angeführten Abhandlung in voller Ausdehnung und an den mannigfaltigsten Organen beschrieben habe, und ich würde es gern sehen, wenn auch jüngere Forscher meine Abhandlung einmal durchsehen wollten. Ich würde dann vor mancher falschen Auffassung meiner „Lehre“ geschützt sein. Dies gilt namentlich auch von den Blutkörperchen-haltigen Zellen der Milz, über welche kurz vor mir Kölliker und Ecker Beobachtungen publicirt hatten. Beide Forscher deuteten diese Körper als Umbildungsproducte von Haufen oder Klümpchen rother Blutkörperchen, um welche sich eine Membran bilde und aus denen Zellen entständen. Gegen diese neue Art von Zellbildung trat ich mit aller Entschiedenheit auf. Man vergleiche a. a. O. S. 451—452, insbesondere über meine Special-Artikel über diese Zellen (Dieses Archiv, 1852, Bd. IV, S. 515 u. 1853, Bd. V, S. 405). Ich zeigte, dass hier weder eine Zellenbildung durch „Umhüllung“, noch, wie zahlreiche andere Gelehrte angenommen hatten, eine Neubildung rother Blutkörperchen im Innern von farblosen Zellen stattfinde, dass vielmehr sowohl die rothen Blutkörperchen, als diese „umbüllenden“ Zellen präexistiren, und dass es sich um eine Aufnahme oder ein Eindringen der Blutkörperchen in schon vorhandene Milz- oder andere Zellen handle.

Diese Lehre hat, wie ich denke, nicht blos für die Frage der Zellbildung befreiend gewirkt, sondern auch für die Frage der Pigmentbildung die speculative Betrachtung so sehr in den Hintergrund gedrängt, dass seitdem kein grösserer Einbruch in das empirische Gebiet mehr versucht worden ist. Seitdem der Phagocytismus populär geworden ist, hat ja auch das Fressen von Blutkörperchen durch andere Zellen seine Absonderlichkeit verloren. Immerhin bedurfte es noch einer längeren Zeit, ehe die Abneigung der Pathologen überwunden wurde. Erst als man sah, wie Zinnober und andere feste Körper in thierische Zellen aufgenommen wurden, kam einer meiner Schüler auch auf die directe Beobachtung der Aufnahme rother Körperchen. Die jetzt fast vergessene Entdeckung von W. Preyer, der in meinem Laboratorium durch ausdauernde Fixirung bestimmter Zellen das Entstehen Blutkörperchen-haltiger Zellen controlirte (Dieses Archiv 1864, Bd. XXX, S. 417, 429), kann als die Grenze der histogenischen Irrthümer bezeichnet werden. Zum Verständniss der Pigmentbildung aus Hämoglobin bedarf es keiner Zellen; dazu genügt jedes Extravasat und jeder Thrombus.
